

INHALT
Ihre Region auf Seite:

Baden-Wettingen	5
Brugg-Windisch	12
Zurzach-Unteres Aaretal	15
Agenda Brugg	23
Agenda Zurzach	24
Agenda Baden	25



Im Dienst der Energiestadt

UNTERSIGGENTHAL Seit 2004 ist die Gemeinde Energiestadt. Das Label verpflichtet sie, auch in Zukunft innovative Energiepolitik zu betreiben. Untersiggenthal lässt sich nicht zweimal bitten: Mit der Projektwoche «Schoolhouse Company» bindet die Gemeinde Schule und Jugendliche in ihr Energieprogramm ein. Die Schüler haben die Gelegenheit, sich während einer Woche mit nachhaltiger Klimapolitik und Umweltschutz auseinander zu setzen. Für einmal büffeln sie nicht Mathe, sondern bauen Solarzellen oder messen Licht. **SEITE 9**

KUNSTBEGEGNUNG

**DER «GEBURTSBRUNNEN»
IM «TOTENTANZ» DES KSB**



Albert Siegenthaler (1938–1984) hat Park und Hof des Kantospitals gestaltet. Die umfassende künstlerische Arbeit «Totentanz» gehört zu den Grosswerken und beeindruckt heute noch in ihrer Gesamtkonzeption. Mit seinem Gestaltungswerk, das zwischen 1975 und 1978 entstanden ist, liess Siegenthaler das Parkgelände modellieren. In diese sanfte Hügellandschaft setzte er Plätze und Grossplastiken in einem Zyklus zusammen, die durch kurvige Wege erschlossen sind und sich vom Kubus des Spitalbaus absetzen. Hauptakzente bilden die kapellenartigen Plastiken. Der Brunnen steht am Anfang und ist Sinnbild der Geburt. Die acht Arme öffnen sich und das Wasser spritzt in 32 Strahlen, sodass eine lebendige Wasserkuppel entsteht. Von dort fliesst das Wasser zur wiederum achteckigen Rosenkappelle («Lebensfreude»), dann über acht runde Eisenbecken kaskadenhaft in den Innenhof («Sterben»), wo das Wasser im Kies versickert («Tod»), um danach wieder zum Brunnen hochgepumpt zu werden. Auf der andern Seite des Innenhofs, als Gegenpol zum niederfliessenden Wasser, wächst eine mächtige Plastik empor («Erfüllung»). Die Plastiken sind nach System (Himmelsrichtungen, Sonnenwendelinien) angelegt und bestehen einzeln wie als Gesamtwerk. Siegenthaler, gelernter Bildhauer, begann 1963 mit Metall zu experimentieren. Bei seinem Kunstaufenthalt in Paris lernte er die inzwischen hierzulande bekannte Künstlerin Gillian White kennen und heiratete sie. Gemeinsam schufen sie mehrere Werke. (-rr-/aus «Kunst in Baden»)

**«Der Wald ist
unser Partner»**

BADEN Seit zwei Jahren besteht der Waldkindergarten. Ein Projekt mit Zukunft, wie das steigende Interesse in der Schweiz zeigt.

RAPHAEL HEGGLIN

Wind, Regen und Schnee können sie nicht aufhalten: Die Kinder vom Waldkindergarten sind bei jedem Wetter draussen. Dadurch entsteht ein enger Bezug zur Natur.

Die Äste der Bäume krümmen sich unter dem nassen Schnee, einzelne, schwere Flocken fallen vom Himmel und Nebelschwaden ziehen über die Wiesen. Auf der Baldegg hat der Winter begonnen. Über den leeren Parkplatz beim Restaurant hallen Kinderrufe und das Geräusch von Plastikschlitten, die einen Hang herunterholpern ist zu hören.

«Heute sind wir für einmal nicht in unserem Waldsofa. Der Schnee ist zu verlockend», sagt Kindergärtnerin Sibylle Egloff, eingepackt in eine dicke Windjacke, gefütterte Hosen, Kappe und Schal. «Heute ist Schlitteln angesagt.» Sonst seien sie immer im Wald, ganz in der Nähe. Dort steht der Unterschlupf des Waldkindergartens, das so genannte Waldso-

fa. Es ist eine runde, aus Tannenzweigen geflochtene Hütte, die mit einer Zeltplane überdacht ist. Drinnen, zieht sich eine Sitzfläche, ebenfalls aus Ästen, entlang dem ganzen Rund.

STAAT SOLL SICH BETEILIGEN

Waldkindergärten stossen auch in der Schweiz immer mehr auf Interesse. Die Idee kommt ursprünglich aus Dänemark und Deutschland. In St. Gallen wurde vor sieben Jahren von einem Trägerverein der erste schweizer Waldkindergarten gegründet. Mittlerweile gibt es über zehn in der Schweiz, einige sind sogar staatlich. «Als ich von den Waldkindergärten gehört habe, wusste ich sofort, dass ich auch in einem solchen arbeiten möchte», sagt Egloff. Sie ist mit ihrem Wunsch an den Verein «NaturSpielWald» herangetreten, der damals eine Waldspielgruppe leitete. «So eröffneten wir 2003 den Waldkindergarten.»

«Der Erfolg gibt uns Recht», sagt

Konzept Waldkindergarten
Kinder basteln ihre Spielsachen selber

Der Verein «NaturSpielWald» betreibt den Waldkindergarten seit zwei Jahren als Pilotprojekt. Entstanden ist das Bedürfnis durch die Waldspielgruppen – ebenfalls vom Verein betrieben –, in denen Kinder ein- bis zweimal pro Woche in den Wald gehen. Der Kindergarten richtet sich nach dem Aargauer Lehrplan und orientiert sich an der so genannten Naturpädagogik, die Menschen durch Erfahrungen und Erlebnisse der Natur näher bringen will. Für die Kinder bedeutet dies reiche Sinneserfahrungen und spie-

lerisches Entdecken. Die Kinder gehen jeden Tag in den Wald. Spielsachen müssen sie sich aus dem dort vorhandenen Material selber basteln. Dies fördert die Kreativität und den Teamgeist. Ausserdem lernen die Kinder früh, mit Werkzeugen wie Taschenmesser und Sägen umzugehen. Sie erklettern Baumstämme und Abhänge und durchqueren Bäche. Dies fördert ihr Selbstvertrauen und lernt sie Gefahren einschätzen. Weitere Informationen sind im Internet unter www.naturspielwald.ch. (heg)

BRUGG Die «artbar» 2005 ist eröffnet

Mit der Vernissage einer Ausstellung mit Werken von Christina Wendt, Claudio Cassano, Claudia Piani und Mathias Affolter und einem Konzert der Band Vögeli & Friends, wurde die «artbar» eröffnet. Bis zur Finissage am 23. Dezember wartet sie mit einer Vielfalt an Veranstaltungen auf.

SEITE 14**Ein echter Adventszauber**

SCHNEISINGEN Der weihnachtliche Lichterglanz hat am Samstag viel Wärme in den Schneisinger Wald gebracht. Entlang unzähliger Lichter führte der Adventsspaziergang durch den Wald, vorbei an Szenen aus einem Weihnachtsmärchen hin zum grossen Festplatz im Gebiet Risiloo. Dort wurden heisse Getränke und warme Speisen verkauft. Und der Erlös diente erst noch einem guten Zweck, kommt er doch vollumfänglich krebserkrankten Kindern zu. Das bringt vorweihnachtliche Wärme in viele Herzen.

SEITE 15

Umgeben von Bäumen an idylischem Ort finden die Kindergärtler in ihrem «Waldsofa» schützenden Unterschlupf.

RAPHAEL HEGGLIN

Verena Speiser, Präsidentin des Trägervereins. «Im ersten Jahr waren es 6 Kindergärtler, jetzt sind es schon 15.» Die Eltern stünden mit Überzeugung hinter dem Waldkindergarten. Momentan wird der Kindergarten vollständig durch Eltern und Sponsoren finanziert. Der Beitrag pro Kind und Monat beträgt zwischen 420 und 500 Franken.

«Ich beobachte das Projekt mit Interesse», sagt Thomas Gröbly von der Schulpflege Baden, «und kann daraus wertvolle Impulse für meine Arbeit ziehen.» Er begrüsst, dass es zwischen dem Waldkindergarten und Kindergärten der Stadt Baden zu einer engen Zusammenarbeit gekommen ist.

KINDER SIND GESÜNDER

Mittlerweile ist «Znünpause». Die Kinder suchen im Bushäuschen der Haltestelle Baldegg Schutz vor Schnee und Kälte. Aus Thermosfla-



Wenn Schnee liegt, muss natürlich ein Schneemann gebaut werden.

HEG

schen trinken sie warmen Tee. «Das Draussensein ist gut für die Kinder», sagt Egloff. Es stärke das Immunsystem, sie seien gesünder. «Wir sind

bei jedem Wetter draussen», sagt sie. «Mit einer Ausnahme: Wenn es stürmt. Dann können im Wald Bäume umstürzen und Äste herunterfal-

len.» Trotzdem: nicht jedes Kind sei ein «Draussen-Kind». Es gäbe auch Kinder, die sehr feinmotorisch begabt seien und lieber drinnen bastelten. «Die traditionellen Kindergärten braucht es genauso wie die Waldkindergärten.»

Nach dem heissen Tee in der Pause sind die Kinder wieder voller Energie. Auf der Schneebedeckten Wiese bauen sie Iglus und buddeln einander im Schnee ein. Die Kälte mache ihnen nichts aus, sagen sie. «Draussen lernen die Kinder ihre Grenzen sehr gut kennen und sie werden schnell selbstständig», sagt Egloff. Regeln brauche es nur wenige. «Im Wald entfernen sie sich nie weit von der Gruppe.» Sie suchten die Nähe zueinander und wüssten instinktiv, was richtig sei. «Der Wald ist unser Partner. Er lehrt die Kinder beobachten und die Natur zu verstehen. Für mich ist er der ideale Ort um Kinder zu fördern.»